



Evangelische Kirchgemeinde Vaz/Obervaz

---



## Reformationssonntags-Gottesdienst vom 6.11.2022

Pfrn. Gabriele Palm, Pfr. Markus Just und  
Pfrn. Claudia Gabriel (Predigt)

Von Menschen, Gott und Kirchen

**Röm. 3,21-22** Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes erschienen  
- bezeugt durch das Gesetz und die Propheten -, die Gerechtigkeit Gottes, die durch den  
Glauben an Jesus Christus für alle da ist, die glauben.

Den Reformationssonntags-Gottesdienst begehen die reformierten Kirchgemeinden des Churwaldner Tals, also Malix, Churwalden/Parpan und Lenzerheide, traditionell gemeinsam. Der Gottesdienst wird auch von den drei Pfarrpersonen Gabriele Palm, Markus Just und mir gemeinsam gestaltet.

Die Reformierten der Schweiz feiern an diesem Sonntag die Reformation – just in der Zeit, in der die Katholiken der Verstorbenen und der Heiligen gedenken. Das ist kein Zufall, denn die Reformation hat die Heiligen abgeschafft.

Dieses Jahr feiern wir das Reformationsfest auf der Lenzerheide. Unten folgen die Textlesungen und meine Predigt.

### Schriftlesung Röm. 3,21-26

Wir Reformierten glauben, dass wir nichts Spezielles tun müssen, damit Gott uns liebt und mit uns gnädig sein kann, wenn wir Fehler machen. Auch nicht in die Kirche gehen. Damit beziehen wir unter anderem auf einen Text von Apostel Paulus in seinem Brief an die Kirchgemeinde in Rom.

Jetzt aber ist unabhängig vom Gesetz die Gerechtigkeit Gottes erschienen - bezeugt durch das Gesetz und die Propheten -, die Gerechtigkeit Gottes, die durch den Glauben an Jesus Christus für alle da ist, die glauben.

Denn da ist kein Unterschied: Alle haben ja gesündigt und die Herrlichkeit Gottes verspielt. Gerecht gemacht werden sie ohne Verdienst aus seiner Gnade durch die Erlösung, die in Christus Jesus ist. Ihn hat Gott dazu bestellt, Sühne zu schaffen - die durch den Glauben wirksam wird - durch die Hingabe seines Lebens.

Darin erweist er seine Gerechtigkeit, dass er auf diese Weise die früheren Verfehlungen vergibt, die Gott ertragen hat in seiner Langmut, ja, er zeigt seine Gerechtigkeit jetzt, in dieser Zeit: Er ist gerecht und macht gerecht den, der aus dem Glauben an Jesus lebt.

### Evangelium Joh. 8,30-36

Ja, wenn wir glauben, also mit Gottvertrauen durch das Leben gehen, dann sind wir in einem gewissen Sinne frei. Im Johannesevangelium steht, wie Jesus seinen jüdischen Vertrauten erklärte, es komme nun nicht mehr darauf an, dass sie ganz viele Verhaltensregeln, so wie sie im jüdischen Gesetz stehen, bis zum letzten Komma befolgten. Stattdessen komme es darauf an, Jesus selber mit seinem Leben, seinem Sterben und seiner Auferstehung vor Augen zu haben.

Als Jesus so redete, kamen viele zum Glauben an ihn. Da sagte Jesus zu den Juden, die ihm Vertrauen geschenkt hatten: Wenn ihr in meinem Wort bleibt, seid ihr wirklich meine Jünger, und ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen.

Sie antworteten ihm: Wir sind Nachkommen Abrahams und nie jemandes Sklaven gewesen. Wie kannst du sagen: Ihr werdet frei werden? Jesus antwortete ihnen: Amen,

amen, ich sage euch: Jeder, der tut, was die Sünde will, ist ein Sklave der Sünde. Der Sklave aber bleibt nicht auf ewig im Haus, der Sohn bleibt auf ewig.

Wenn also der Sohn euch frei macht, werdet ihr wirklich frei sein. Ich weiss, dass ihr Nachkommen Abrahams seid. Aber ihr wollt mich töten, weil mein Wort keinen Platz bei euch findet.

## Predigt

Liebe Gemeinde

Die Reformation hat uns befreit. Das sagt man gerne so unter Reformierten, besonders wenn wir gerade uns selber feiern, so wie heute am Reformationssonntag.

Ich erinnerte mich kürzlich wieder daran, als ich einen Ire kennenlernte. Dieser hasste nach eigenen Angaben Kirchen und Religionen. Beim zweiten Bier konnte er loslegen und stundenlang schlimme Geschichten aus Irland erzählen. Dort ist die katholische Kirche ja bis vor kurzem im Staat noch sehr, sehr mächtig gewesen. Unter anderem darum, weil der irische Staat einen grossen Teil seines Sozialwesens an die Kirche delegiert hatte. Die Kirche führte Kinder- und Altersheime, Anstalten für Bedürftige und Behinderte, Spitäler und Schulen.

In diesen Institutionen gab es zum Teil noch bis in dieses Jahrhundert hinein haarsträubend grausame Zustände. Sexueller Missbrauch durch Priester und Mönche oder gar Nonnen war nur ein Teil des Übels. Schützlinge wurden sadistisch behandelt. Besonders schlimm waren die Zustände in Heimen für ledige Mütter, die noch dazu als Sünderinnen galten. Misshandelt wurden nicht nur die Mütter, sondern auch ihre Babies. Zum Teil wurden sie den Müttern weggenommen und nicht immer in gute Hände gegeben, und manche kamen auch zu Tode. Nicht alle Kinder, die unter dunklen Umständen starben, wurden ordentlich beerdigt. Leider leugnete die irische katholische Kirche die Zustände hartnäckig und widersetzte sich bis vor wenigen Jahren allen Untersuchungen. Der Ire konnte sich stundenlang in Rage reden. Vollkommen zurecht.

Das Schlimme war, dass der Ire dies alles nicht als Menschenwerk sehen konnte. Für ihn, den Ex-Katholiken, gehörten Gott, Jesus Christus, die Kirchen und ihr Personal untrennbar zusammen. Entsprechend gehörte das alles für ihn in die Toilette. Inklusive Jesus. Das Argument, dass die schlimmen Vorgänge in Irland den Lehren der Bibel und von Jesus Christus direkt widersprechen – was sie ja nur noch verwerflicher macht -, ging ihm nicht in den Kopf. Und dass Menschen leider auch an anderen Orten Hilflose ausbeuten, ebenfalls.

Zu tief sass bei ihm die konservative katholische Idee, dass die Gnade von Gott nur durch die Kirche zu den Menschen gelange, indem die Menschen in die Kirche gehen, und dort tun was die Kirche von ihnen erwartet. Das ist genau diejenige Idee, welche die Reformation abgeschafft hat. Die katholische Kirche vertritt diese Idee übrigens heutzutage auch längst nicht mehr überall so eingleisig wie vor 500 Jahren. Im Irland der 70er, 80er oder 90er-Jahre aber schon.

Das Weltbild dieses Iren war schwarz. Ohne Gott und Religion, doch stets bedroht von dunklen Mächten, denen wir Menschen am besten mit einer Revolution entgegenwirken sollten. Für eine vage bessere Welt. Mein Herz blutet und blutete für all die schlimmen Dinge, die passiert sind, und für die Opfer. Es blutete auch für diesen Iren. Ich fand nicht heraus, ob er selber irgendwie betroffen gewesen war. Auf jeden Fall aber glaubte er, er habe sich befreit mit seinem Abschied von der Religion. Und doch war er gefangen im Grässlichen.

Währenddessen fühlte ich mich so richtig reformatorisch fromm und frei. Weil wir Reformierten nicht sagen, dass die Kirche nötig sei für den Glauben. Weil ich darum umgekehrt auch sagen kann: Die Menschen, und zwar alle Menschen, leider sogar wenn sie für eine Kirche arbeiten, können extrem übel sein.

Aber das ist nicht Gott. Bei Gott sind die Liebe und die Gerechtigkeit, die dieser Welt so oft fehlen. Jesus Christus, der Sohn Gottes, ist an all dem Schlimmen der Menschen gestorben. Er starb, weil wir Menschen bisweilen feige sind, weil wir lügen, weil wir die Wahrheit nicht sehen wollen, weil wir uns irren, weil wir grausam und gemein sein können, weil wir in ungunstigen Abhängigkeiten gefangen sind und weil Menschen manchmal auch geradewegs böse sind. Zusammengefasst heisst das: Sünde.

Der Clou ist, dass Gott und Jesus Christus die Menschen dennoch lieben. Gott auferweckte Jesus Christus und Jesus Christus auferstand, um die Menschen weiter zu lieben. Gott hat uns Menschen den Heiligen Geist als Begleiter mitgegeben, der sehr Vieles trotz allem gelingen lässt. Mit Blick darauf sollen auch wir einander so liebevoll wie möglich begegnen. Wir dürfen auf Gnade hoffen und darauf, dass uns vergeben werden kann. Auch wenn es unmöglich zu sein scheint. Auch ganz ohne Kirche.

Wow.

Bloss: Hat dies uns Reformierte auf dieser Welt gerettet?

Leider nein. Diese Welt krankt daran, dass alles immer zwei Seiten hat. Dies war einer der Gedanken des grossen reformierten Theologen Karl Barth. Erst im Reich von Gott leiden wir nicht mehr unter Gegensätzen und Widersprüchen.

Leider tritt es sich viel leichter aus der Kirche aus, wenn man auch ohne diese an Gott glauben kann. Bei den Reformierten setzten die Kirchenaustritte früher und intensiver ein als bei den Katholiken. Nicht immer bedenken die austretenden Menschen, dass Glaube nur so lange lebt, wie er auch geübt und weitergegeben wird. Das kann man zwar sicher ganz im Privaten tun, aber Kindern den Glauben näherzubringen ist aufwändig, und geht bei vielen Eltern rasch einmal vergessen.

Es gibt in so genannten christlichen Ländern viele Gegenden, in denen die Mehrheit der Menschen nicht mehr weiss, warum wir Weihnachten und Ostern feiern, geschweige denn noch beten gelernt hat. Auch bei uns im Unterland. So ganz ohne Organisation kann eine Religion nur schwer weiterleben. Abgesehen davon, dass eine gute Kirchgemeinde auch Gemeinschaft bietet und man sich umeinander kümmert.

Natürlich gab und gibt es auch unter evangelischen Christen da und dort ungute Zustände, Zwang und Missbrauch, wenn auch zum Glück längst nicht so weit verbreitet und so brutal wie in Irland. Aber es gibt in den evangelischen Reihen Personen und Gemeinschaften, die den Christinnen und Christen vor allem einhämmern, wie sehr sie von all den menschlichen Übeln, also der Sünde, befallen seien. Gott werde sie ewig verdammen, wenn sie etwas Böses dächten oder täten.

Manchmal wird sogar noch behauptet, die sündigen Menschen hätten bloss dann eine Chance vor Gott, wenn sie einer bestimmten Gemeinschaft angehörten. Dann ist man definitiv auf traurige Weise hinter die Reformation zurückgefallen. Es wäre im Vergleich menschlicher und befreiender, wenn diese Gläubigen wie in der katholischen Kirche beichten gehen könnten, eine Absolution zugesprochen bekämen und wenn sie dann erleichtert einen Neuanfang wagen dürften.

Auch hier gilt: Die Menschen machen schlimme Fehler. Immer wieder. Deprimierend gleichförmig. Immerhin dürfen wir Reformierten aus diesem Sumpf heraus geradewegs zu Gott aufblicken, ohne dass irgendjemand behauptet, wir müssten dafür in die Kirche gehen, oder Menschen in kirchlichem Dienst müssten dazwischenstehen. Wir dürfen direkt in die Liebe und in die Gerechtigkeit Gottes hineinblicken. Wir dürfen die Liebe und den Langmut von Jesus Christus ansehen. Wir dürfen glauben, dass Gott uns liebt und uns verzeiht, wenn wir etwas bereuen. Und aus diesem Gottvertrauen heraus dürfen auch wir die Kraft und den Mut schöpfen, um die Menschen trotz allem weiter zu lieben und ihnen zu verzeihen.

Jedes Mal, wenn dies passiert, wird diese kranke Welt ein bisschen besser. Ganz ohne eine Revolution.

Amen.

### **Segen**

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott wende sich euch zu und gebe euch Frieden.

Amen.

Bleiben Sie gesund und behütet, Gott sei mit Ihnen!

Pfrn. Gabriele Palm, Pfr. Markus Just, Pfrn. Claudia Gabriel